Franz von Assisi

Autor(en): **Lienhard, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 22

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-636238

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lastenverschiebungen.

Um Frankreich die für den Wiederaufbau nötigen Gelder in die Hände zu spielen, hat die Konferenz von Hythe zum erstenmal den Gedanken einer internationalen Anleihe in greifbarer Gestalt gebracht. Die Brüsseler Konferenz soll die Höhe der Anleihe genau festsetzen. Man spricht von 300—500 Millionen Pfund Sterling. Man nimmt an, bei der Zeichnung würden sich hauptsächlich Nord- und Südamerika beteiligen. Versicherung für die Anleihe müßten die verschiedenen Staaten leisten, aber letzten Endes hofft man auf die Rückerstattung durch die deutschen Zahlungen.

Die Brüsseler Konferenz soll außerdem verschiedene Fragen der Finanzverwaltung in den verschiedenen Ländern: Steuern, Staatsschulden, Papiergeldumlauf, Wechselkurse, Beschränkung der Einfuhr, Wiederaufbau der Industrie besprechen.

Wenn beide Angelegenheiten in einem Atemzuge genannt werden, so fällt auf die ersten Blicke niemand ein, an einen Widerspruch zu denken; denn die erste internationale Anleihe soll ja keinen andern Zwecken dienen als eben der allgemeinen Sanierung. Betrachtet man aber die Sache näher, so entdeckt man, wie die erste Hälfte die zweite illusorisch macht.

Denn in der Ueberwälzung der Kriegsschuld von Schulter zu Schulter und der dauernden Belastung eines einzigen Landes liegt die Unmöglichkeit einer internationalen Sanierung der Wirtschaft beschlossen. Wenn die Ansprüche der Kapitalmächte an die Staatskassen und Steuerbeutel der Staaten auf Grund des unbeschränkten Eigentumsrechtes aufrecht erhalten bleiben, so wird die Gesellschaft der Gläubiger mit Leichtigkeit den allgemeinen Schuldner, nämlich die Welt, von Krisis zu Krisis und in den Abgrund treiben, ohne es zu wollen. Denn diese verderblichen Ansprüche sind abstrakt und werden durch den Apparat von Bank- und Betreibungsinstanzen geltend gemacht; sie wirken aber konkret auf das allgemeine Wirtschaftsleben, indem die verschuldete Staatsgemeinschaft durch Steuern ohne Maß die Arbeit drücken und erdrücken muß.

Durch die Anerkennung der Rechte aller Kriegsgläubiger, seien es Kriegsentschädigungsforderungen der Sieger an die Besiegten, seien es Forderungen aus Anleihen oder Versicherungen an alle Staaten, entsteht die Belastung aller öffentlichen Budgets. Durch die Befriedigung der Sieger-ansprüche auf dem neuen Anleihewege wird die Belastung aufrecht erhalten, in die Kette ein neuer Gläubiger eingeschoben, aber keiner von den erwürgenden Stricken zerrissen. Wickelt sich die Sache glatt ab, dann kommt Frankreich im Augenblicke zu seinen ersten Bedürfnissen, aber falls Deutschland nicht zahlt, wird niemand als Frankreich der Zinszahlende an Amerika sein. Die Last des Augenblicks wird mit einer Dauerlast vertauscht. Von einer wirklichen Sanierung ist keine Rede.

Es würde sich einmal lohnen, auszurechnen, was die amerikanischen Staaten mit ihren erworbenen Geldwerten anfangen würden, wenn sie in Europa keine Zinszahler fänden, wenn Europa andere Wege ginge als die hergebrachten, wenn es Möglichkeiten entdeckte, die produktive Arbeit von den Tributforderungen des internationalen Kapitalmarktes unabhängig zu machen. Aber davon scheinen wir noch weit entfernt zu sein.

Vielleicht entdeckt die Brüsseler Konferenz, wenn auch vorläufig keine neuen Wege, so doch den Abgrund, in den die Kette von Staats-, Kriegs-, Privatanleihen und die Häufung von Zinsansprüchen uns hinunter gehängt hat. Vielleicht bemerkt sie, daß die einzige Möglichkeit einer wirklichen Sanierung zunächst in der genauen Feststellung der Rohstoff- und Nahrungsmittelbedürfnisse besteht und daß auf Bezahlung vergangener und zukünftiger Schulden erst in zweiter Linie gedacht werden darf. Erst wenn die Arbeit durch Anerkennung der Bedürfnisse aller Völker und Länder an Realgütern wieder auf die richtige Basis gestellt wurde, kann von Anerkennung irgendwelcher Ansprüche derjenigen die Rede sein, die kraft des Besitztitels über die Realgüter verfügen.

Es soll damit gesagt sein: Keine Annullierung der Anleihen und Entschädigungsverpflichtungen, aber Sistierung bis zum normalen Funktionieren der Arbeit und bis zum vollen Marktangebot an Gütern aller Art — keine Requirierung von Rohstoffen, aber Organisierung der Zufuhr an die notwendigen Stellen, wo sie verarbeitet werden müssen.

Wenn diese Basis anerkannt wird und dem internationalen Kapital Unterwerfung unter diese Notwendigkeit geboten wird, wenn verzichtet wird auf Eintreibung der Schulden bei allen augenblicklich Zahlungsunfähigen, dann mag möglicherweise die Besprechung der verschiedenen Finanz- und Valutaprobleme Sinn haben.

Unterstellt man aber die Interessen der Arbeit und der produktionswilligen Länder den Forderungen all der Gläubiger, betrachtet man die Häufung gesetzlich anerkannter Verpflichtungen als Heiligtum, das nicht betrachtet, noch bezweifelt werden darf, dann wird wenig mehr zu erwarten sein als Verschiebung des Uebels — und der Zustand Europas wird dem eines Kranken gleichen, den die Aerzte heilen, indem sie seine Krankheit von Glied zu Glied jagen. Man kann, um Schulden einzutreiben, polnische Offensiven gegen die Bolschewiki entfesseln; man kann auch amerikanische Milliarden borgen und als Garantie für die Rückzahlung die Besetzung der deutschen Rheinlande verewigen. Aber man wird damit zu groß gewordene Lasten, die gleich Harz den Lauf des Rades hemmen, nicht entfernen.

Erst die absolute Steigerung der Realgütermenge entwertet relativ die Summe der Schulden, und dies ist der Weg, um zu einer Entschuldung zu kommen, ohne die Annullierung irgend einer Verpflichtung auf sein Gewissen zu laden.

Um diesen Weg werden wir nicht herumkommen, wenn wir Sanierung ohne Chaos und Bankrott wünschen.

-kh-

Franz von Assisi.

Franz von Assisi trat einst, geistgesegnet,
Umglühten Hauptes vor die Stadt Arezzo.
Bedrohend hub er hager-starke Arme
Und trieb mit Spruch und Seelenkraft die Sippen
Verruchter Geister aus der Sündenstadt.
Wie Funken flog es sprühend aus den Händen:
Und Lüftejagd auf heulende Dämonen
Begann im freier atmenden Arezzo.
Auf Rauchgewölk entsausten ihre Teufel
Durch die Kamine, durch den Stank der Gossen,
Mit zitternden Nüstern und gekrümmten Nacken
In schwarzem Schwarm enteilend auf die Berge,
Wo sie erstaunt und rückenreibend hockten
Und rückwärts schauten nach dem Sieger Franz.

Und tagelang war in Arezzo Sonntag.
Durch reine Seelen gingen Feierglocken
Und Orgelklänge — selig war die Stadt,
Und selige Güte floß vom Rednermunde
Des lichten heiligen in jedes Herz —
Es war ein Goldrand rund um jedes Haupt.
Dann zog der Sieger weiter. Lüstern schlichen
Von hier und dort, geduckt, mit vieler Vorsicht,
Die Teufel um die alte, traute Stätte
Und glitten gleißend ein — und in Arezzo
Ward langsam, langsam wieder Wochentag.

Doch um die Herzen und die Dächer blieb
Noch lang ein Schimmer, wie vom milden Mond . . .

Fritz Lienhard.